

„...Und führe uns nicht in Versuchung“

Einstieg

In der Apostelgeschichte wird von „Judas, der zum Wegführer wurde für die, welche Jesus ergriffen haben“ das folgende Bild gemalt:

„Der nun also hatte sich ein Landgut erworben aus dem Frevelohn, doch da geriet er kopfüber und platzte mitten entzwei, dass ausgeschüttet wurden all seine Gedärme und bekannt wurde es allen Bewohnern Jerusalems, so dass jener Ort genannt wurde ...'Blutland“.

Es ist die typische Geschichte einer gerechten Strafe,

wie sie Frevler und Widersacher Gottes erleiden. Was aber, wenn es sich ganz anders verhielt?

Können wir einen Menschen verdammen, dessen Persönlichkeit und Motivation in diesem symbolischen Bild völlig ausgeblendet wird? Man kann Judas auch ganz anders sehen, wenn man die Legenden psychologisch würdigt. Möglicherweise hat er stärker als andere Jünger unter der offenen Feindschaft gelitten, die Jesu Auftreten bei der Priesterschaft provozierte und vielleicht hat er sehr früh begriffen, dass Jesus mit seinem Verständnis von ‚Umkehr‘ der etablierten Glaubensordnung prinzipiell unversöhnlich gegenüberstand. Die Tragik des Judas lag unter Umständen darin, dass er sich nicht zu entscheiden vermochte; er wagte es nicht, sich die Tödlichkeit des Konflikts einzugestehen. Vielleicht lieferte er Jesus in die Hände der hohen Priester als Zeichen eines verzweifelten Freundschaftsdienstes, um seinen Meister zu retten und damit letztlich sich selbst: Wenn nur erst beide Parteien miteinander ins Gespräch zu bringen und zu zwingen wären, so müssten sie am Ende einander anerkennen als zusammengehörig auf dem Weg zu Gott, statt sich gegenseitig auf Leben und Tod zu bekämpfen ...

Wie kommt man in Versuchung? Was kann ein Mensch aushalten an Zerrissenheit und Leid; was tut er, wenn er meint, loyal (‚treu‘) zu einer Gemeinschaft sein zu müssen; wenn die Angst vor Vereinsamung unerträglich wird...?

Thesen Hinweis: Die Thesen sind inspiriert aus dem Diskussionsablauf des Abends und können (und müssen) sich daher widersprechen.

These 1

Was ist Versuchung? Erste, ‚klassische‘ Assoziation:

‚Versuchung‘ besteht im Wunsch, Gebote zu übertreten – angefangen von den 10 Geboten über die moralischen Regeln der jeweiligen Gesellschaft, bis hin zu den selbst gefundenen Regeln des Gewissens.

These 2

Was führt zu dem Wunsch, Gebote zu übertreten? Was also ist so gesehen dann ‚eigentlich‘ Versuchung? Das Gebot kommt von außen – ‚ich‘ bin hier drinnen.

Nur in diesem Spannungsverhältnis kann Versuchung mit Geboten zu tun haben.

These 3

Jeder Mensch hat ganz persönliche Versuchungen. Es gehört zu den Dingen, die man sich nicht erzählt, sondern die jeder (nur) selbst weiß. Etwas ist falsch im Handeln (oder Denken?) - ich weiß es - und handle trotzdem so (bzw. komme von den Gedanken nicht los).

Was führt dazu? Die Vorstellung vom Handeln (von mir) entspricht (noch) nicht der Wirklichkeit. Nur, wer sich selbst als entwicklungsfähig sieht, als Mensch, der sich selbst (mit) formen zu können hofft, kann so ‚Versuchung‘ erfahren.

These 4

Die Versuchung kommt von außen. Das Leben ist anders, manchmal gänzlich anders als das Denken und das Fühlen es erwarten oder aushalten können.

These 5

...Und führe uns nicht in Versuchung ist ein gänzlich rückwärtsgewandter lebensfeindlicher Wunsch. Ich möchte nicht aus meiner Komfortzone heraus - „Bitte, bitte, lieber Gott, lass es mich angenehm haben ...“ - schrecklich.

Ein Leben ohne Versuchung ist ein Leben ohne Entwicklung.

Das Schiff ist für's offene Meer gebaut, nicht für den Hafen!

These 6

Möchte ich einen/lieber keinen 50.-€ Schein im Stifter Wald finden?

Das moralische Dilemma wäre zu groß!? Die Vorstellung das Geld zu verteilen ist ‚nett‘, was aber, wenn ich es nicht täte? Da ist Angst, vor dem Zerbröseln des eigenen Selbstbildes (Warum hat Versuchung so häufig etwas mit Geld zu tun??).

Zwischentext aus einem Glaubensbekenntnis von Dietrich Bonhoeffer:

„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.“

These 7

Es gibt einen Rahmen, in dem ich mich bewegen kann; ein Seegang, den das Schiff erträgt. Gebote und Lebensregeln sind wie Gummies, die mich halten - ein zu viel an Spannung lässt sie reißen. *...Und führe uns nicht in Versuchung* kann nur der Wunsch sein, sich dieser Extremsituationen entziehen zu können. Weil ich weiß, dass ‚es‘ dann nicht mehr geht.

These 8

So gäbe es zwei Versuchungsbereiche:

den Bewältigbaren (zum beten: ‚...und führe mich in der Versuchung‘) und den Nicht-Mehr-Bewältigbaren (‚...und bewahre mich vor dem Scheitern‘).

Der zweite fühlt sich wichtiger an, ja vielleicht ist es der von Jesu gemeinte: ‚Führe mich nicht in die Irre‘ Auch ich kenne mich nicht - jenseits der Grenze.

These 9

Es geht gar nicht so sehr um persönliche Versuchungen - Versuchungen sind ‚größer‘ und weisen, gerade wenn sie zu den ‚Nicht-Mehr-Bewältigbaren‘ gehören, oft über den Einzelnen hinaus. Es sind **Gesellschaftsprobleme ohne Lösung**, Abhängigkeits- und Ausbeutungsstrukturen denen sich der Einzelne fast nie entziehen kann. Die Sicherheit und die ‚Komfortzone‘ Deutschlands und Europas hängt an Rohstoffzulieferern, die unter teils unmenschlichen Bedingungen unseren Lebensstil erst ermöglichen. Es ist so einfach mitzumachen, am Komfort teilzuhaben und eigentlich nicht vorstellbar, der Versuchung Ungerechtigkeit ‚gut zu heißen‘ nicht zu erliegen (s.a. Thesen zu ‚Schuld und Barmherzigkeit‘).

These 10

Um (diese und andere?) Versuchung zu spüren und Widerstand zu entwickeln ist Reflektion gefragt. ‚...führe mich nicht in (oder aus der!) Versuchung‘ kann so auch heißen: ‚Öffne mir die Augen für die Zusammenhänge ... gebe Einsicht!‘.

These 11

Egal auf welcher Wissensbasis sind Entscheidungen nie weit überblickbar.

Wir sind wie in einem dunklen Irrgarten in dem wir die Abzweigungen nur mit den Händen tasten können - jeglicher Überblick der Folgen auf der übernächsten oder überübernächsten Ebene fehlt!

Gott - bewahre uns vor Fehlentscheidungen!

(besser?: Gott, bewahre uns vor den vorschnellen Entscheidungen)

Wir haben keine reale Möglichkeit Fehlentscheidungen zu erkennen.

Teil-These 11b

Aber: Bewahre uns nicht vor den Entscheidungen.

Bewahre uns nicht vor der realen Welt!

These 12

Eine reale Welt, voll der Ausbeutung, der Ungerechtigkeit, der Folter und Vergewaltigung ist keine ‚göttliche Welt‘. Dieser Teil der Welt, dieses In-Fragestellen des Guten gehört nicht zu Gott.

Daher ist statt ‚...Und führe uns nicht in Versuchung‘ die Formulierung‘ zu setzen: ‚...Und führe uns in der Versuchung‘ - Gott ist kein Versucher (siehe Jakobusbrief, 1 Kap, 13: *„Keiner der in Versuchung gerät, soll sagen: Ich werde von Gott in Versuchung geführt. Denn Gott kann nicht in die Versuchung kommen, Böses zu tun und er führt auch selbst niemand in Versuchung.“*).

These 13

Dieser Gegentext zu der ‚klassisch‘ übersetzten Zeile des Vater Unser kann zu einer dualistischen Weltsicht führen, einer Weltsicht, die vom Guten und Bösen durchdrungen ist und auf der sich ein Gott und einem Teufel im steten Kampf befinden.

These 14

Eine (tendenziell) dualistische Weltsicht ist biblisch belegt, genauso wie eine ganzheitliche Sicht, die helle wie dunkle Seiten der Welt als gemeinsame Schöpfung Gottes erkennt. (*„Die Schlange war das listigste Tier, das Gott geschaffen hatte ... sie sprach...“*). In seiner Annahme der Schwachen und Gefallenen stand Jesus einer ganzheitlichen Sicht vermutlich näher als einer dualistischen. Wer in Handlungen ‚des Bösen‘ die Ängste, die Banalität (des Bösen), die Kurzsichtigkeit und Konformität erkennt, wer nachspürt, dass selbst jeder Mörder stets auf der Suche nach Liebe war (Drewermann), der wird die Zeile ‚...Und führe uns nicht in Versuchung‘ so stehen lassen können.

Es ist die Kapitulation vor Umständen, denen unsere Willenstärke oder Schlaueheit, ja nicht einmal unser ehrlichste Gewissen genügend entgegensetzen kann um nicht doch ‚das gute zu wollen, aber das böse zu wirken‘.

These 15

Selbst die neutestamentliche ‚Unperson‘ des Judas war ein Kind Gottes, ein Mensch seiner Zeit, ein Jesus-Begeisterter, dessen Beweggründe für den Verrat Jesu nie hinreichend verstehbar sein werden. Aber es wird Beweggründe gegeben haben, vielleicht Gründe, die wir alle viel besser verstehen könnten als uns lieb ist (siehe Impuls)!

These 16

„Die Gnade der späten Geburt“ ist weit mehr als eine Erwiderung auf die empfundene Überheblichkeit von Moralisten. Keine und Keiner (oder kaum einer) wird sein Leben und das Leben seine geliebten Angehörigen aufs Spiel setzen um sich gegen Ungerechtigkeit und Gewalt zu erheben. Es ist vielmehr menschlich (!) über kleine Stufen der Abstumpfung, des gelernten Hinwegsehens immer weiter in der Maschinerie der Gesellschaft in der man lebt aufzugehen und sei sie anderen Menschen (oder Tieren oder der Schöpfung) gegenüber noch so gewaltbereit.

These 17

Das Bewahrt-werden vor Umständen, die mit ziemlicher Zwangsläufigkeit aus mir Teilhaber der Gewalt und Unmenschlichkeit machen mag wie ein Endstufe der Versuchung erscheinen. Die Endstufe (oder Urform?) der ‚Versuchung‘ sind jedoch Umstände, die den Verlust des Lebenswillens, des Lebensmutes und der Hoffnung bewirken. Das ist, wenn kein Grund mehr unter meinen Füßen ist, nichts das hält (ob ich es Gott nennen oder nicht sei dahin gestellt, aber wenn Gott und Halt das gleiche bedeuten würden, dann führt diese Versuchung in das Erlebnis absoluten Kontingenz / Beliebig- und Sinnlosigkeit).

These 18

„...Und führe mich nicht in Versuchung...“ steht nicht allein im Vater Unser. Auch wenn der Text in der Lukas-Fassung hier aufhört (und damit vermutlich die ursprüngliche Jesus-nahe Form darstellt), ist die folgende Hinzufügung ‚sondern erlöse uns vor dem Böse ... DENN Dein ist das Reich...‘ ein Hinweis auf die Art und Weise, wie dieser End- oder Urform der Versuchung begegnet werden kann. Irgendetwas muss es für die ersten Christen mit der Vorstellung vom ‚Reich‘ zu tun haben, dieser jesuanischen Vision dessen, was da (absolut) Gutes kommt (oder gar schon da ist) ... mit Kraft!

Doch davon mehr beim nächsten Gesprächskreis ... zu: ‚Dein Reich komme...‘

Ausklang

Man schlug Dich, Jesus, ans Kreuz aus Holz. Dann nahm man Dich herab, legte Dich ins Grab. Am dritten Tage bis Du auferweckt worden. Dennoch hängst Du weiter. Hängst noch immer, doch an keinem Holz mehr. Hängst am Menschen-Kreuz. Stirbst am Kreuz, das ich bin (beispielsweise). Wie lange soll das noch dauern? Agonie bis ans Ende der Zeit? Und die Frauen weinen. Und die Jünger flohen. Und Joseph der Ratsherr, verhandelt im Machtpalast noch immer.

Ach käme doch Ostern wieder. Wie einst. **Oder ganz anders.** (Kurt Marti)

Bildmeditation



Die Schlange als Sinnbild der Versuchung -

Die Schlange als Sinnbild der Heilung -

Die Schlange am Baum des Lebens

kein Tier mehr des Staubes -

Jenseits des Baumes ist Leere -

Jenseits des Baumes ist Nichts -

Die Schlange vermittelt,

die Schlange umkreist das Leben,

die Schlange kennt das Nichts

und das Leben -

Näher als die Schlange

kommt man dem

Lebensbaum nicht -

Weiter als die Schlange

möchte ich vom Zentrum

nicht entfernt sein

Sonst zerfalle ich zu Staub.

(Meditationsidee: Martin Greve)